

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 24 (1948-1949)

Heft: 2

Artikel: Achtung - Spione!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Achtung — Spione!

So unglaublich es tönen mag: wer nicht schweigen kann, schadet neuerdings der Heimat! Er schadet ihr nicht nur, sondern er kann unbewußt zum Verräter werden, zum Verräter militärischer und vor allem wirtschaftlicher Geheimnisse. Die in den letzten Monaten und Wochen gesammelten Erfahrungen beweisen eindeutig, daß unser Land Zielpunkt einer intensiv betriebenen Spionage ist. Diese Tatsache vermag bei genauerem Zusehen wenig zu verwundern, nimmt doch unser Land trotz aller Großraumpolitik immer noch eine außerordentlich wichtige Stellung im Herzen Europas ein. Jedenfalls wimmelt es bei uns von fremden Agenten, die unter Mißbrauch der schweizerischen Gulläufigkeit — und man darf wohl ohne Uebertriebung sagen «Ahnungslosigkeit» — ihre für uns verhängnisvolle Tätigkeit betreiben. Wie unseren Lesern aus Notizen der Tagespresse bekannt sein dürfte, mußten sogar Angehörige diplomatischer Vertretungen in Strafuntersuchung gezogen werden. Und es braucht bekanntlich sehr, sehr viel, bis man sich in diesen besonderen Fällen hierzu entschließt. Wir möchten uns hier nicht mit der Frage befassen, welcher Herkunft alle diese Spione sind. Sie kommen jedenfalls weder aus dem dunklen Afrika noch aus dem wilden Westen!

Nun ist allerdings die Sache viel zu ernst, als daß man sie aus den Gesichtswinkeln des Humors betrachten dürfte. Es geht um nichts Geringeres, als um die Auskundschaftung aller jener schweizerischen Institutionen, deren genaue Kenntnis für den Feind im Kriegsfalle von Bedeutung wäre. Dieser Kriegsfall aber ist angesichts der ganzen Entwicklung keineswegs die letzte Möglichkeit. Dies um so weniger, als in den östlichen Hochburgen der Aufrüstung gegenwärtig für den außenpolitischen Gebrauch leidenschaftlich mit dem «unerschütterlichen Friedenswillen der Völker»

und mit der «Unfähigkeit irgendeiner Macht, Krieg zu führen» operiert wird. Man spricht gegenwärtig allzuviel vom Frieden, als daß nicht der Verdacht aufsteigen müßte, dahinter verberge sich das teuflische Grinsen des Kriegsgottes Mars. Der Wolf im Schafspelz schleicht gegenwärtig um die westeuropäische Völkerherde, nur darauf wartend, sein Opfer im günstigen Augenblick zu reißen. Weil Wölfe im allgemeinen schlau sind, biederst er sich vorerst noch an. Und die Schafe dulden ihn friedfertig in ihrer Mitte. Es geht ja zur Zeit noch nicht an die eigene Gurgel!

Wenn wir diese Situation und die daraus resultierenden Gefahren erkannt haben, müssen wir zu den nötigen Gegenmaßnahmen schreiten. In erster Linie gilt es, wieder mehr zu schweigen. Sogar über den WK braucht man nicht allzuviel herumzubieten. Fremde Ohren interessieren sich für die Eigenschaften des Kommandanten, für die neuen Ausbildungsmethoden, für die Wirkung der frisch eingeführten Waffen und für all das, was man am Samstagabend bei einem Schoppen breitschlägt. Es wäre nämlich verfehlt zu glauben, alle diese Geheimnisse seien längst bekannt. Mit nichts. Sonst wäre es nämlich nicht nötig, derart ausgedehnte Spionageorganisationen gegen uns spielen zu lassen.

Die fremden Ohren interessieren sich aber auch für die Moral der Truppe, für den «Frafy», für das Exerziergelände, für Zwischenfälle, kurz für alle jene Belange, die uns geläufig, für den Feind jedoch wichtig und Mosaiksteinchen im Apparat seines Nachrichtendienstes sind. Man sollte über militärische Dinge — soweit es sich nicht um prinzipielle Fragen der Wehrreform und ähnliches handelt —, so wenig wie möglich in der Öffentlichkeit sprechen. Als die Amerikaner an der Entwicklung der Atombombe arbeiteten, hing in jedem Rau-

me der hierzu eigens erstellten Fabrikstadt eine Tafel mit den beiden Wörtern: Frage nicht! Und wenn gleichwohl einer den andern fragte, so erhielt er statt einer Antwort ein Achselzucken. Wenn nur einer geplaudert hätte, wären wir vielleicht längst Sklaven in den Gruben des Urals.

Aber auch im Sektor der Wirtschaft müssen wir äußerst vorsichtig sein. Die Werkspionage gehört momentan zu den gefährlichsten Erscheinungen. Sie wird ebenfalls in großem Umfang betrieben.

Wie weiter oben dargelegt, ist die wirksamste Abwehr das Schweigen. Ueber gewisse Dinge spricht man nicht einmal mit seinen Freunden, weil nicht vorausgesehen werden kann, ob sie wirklich in allen Situationen dicht halten. Schweigen — und nochmals schweigen, dann wird man weder sich selbst noch andern zum Verhängnis. Reden — sogar sehr laut reden —, wo es die Situation gebietet, aber eisernes Schweigen, wenn es um militärische oder wirtschaftlich wichtige Angelegenheiten geht.

Darüber hinaus ist aber der Augenblick gekommen, die eigenen Sicherheitsdienste militärischen und zivilen Charakters neuerdings beförderlich auszubauen. Unser Land muß wieder mit einem Netz von Vertrauensleuten und Nachrichtenzentralen überzogen werden. Nur so können wir der verheerenden Tätigkeit fremder Agenten einigermaßen wirksam begegnen. Der Sicherheitsdienst erfordert allerdings Mut, Klugheit und Ausdauer. Er wird nie mit einem öffentlichen Dank rechnen können. Um so vornehmer ist sein stiller Kampf gegen die Feinde des Vaterlandes.

Für uns alle gilt mehr denn je das Schweigegebot, denn jedes überflüssige Wort kann das Verderben bedeuten. Heute zwar noch nicht, vielleicht aber schon morgen.

E. Sch.

Vom freiwilligen Gebirgskurs der 3. Division

Ein erfreulicher Erfolg des außerdienstlichen Einsatzes.

Schlufj.

Braungebrannt, gesund und fröhlich rückten die Klassen am Abend nach stolzer Bergfahrt wieder in ihre Unterkunft ein. Der technische Report der Klassenlehrer orientierte das Kurskommando über die bewältigten Routen, das Verhalten und den Zustand der Leute, um daraus das Programm des nächsten Tages zu bestimmen. Nach guten und anstrengenden Leistungen galt der Donnerstag eini-

gen leichteren Begehungen und praktischen Übungen in Fels und Eis.

Lange vor Sonnenaufgang wurden am Freitag die letzten Vorbereitungen dieses Tourentages getroffen. Pünktlich um vier Uhr zogen die Klassen im ersten Dämmerlicht des erwachenden Tages über die taufrischen Weiden dem entfernteren Kranz der Spitzberge zu. Die beste der Klassen

erkomm unter Hptm. Stettler (Lyf) den lockenden Gletschhorn-Südgrat. Die mittleren Klassen richteten ihren Angriff auf den Winterstock, den bekannten Blauberg und den Feldschyn. Die Anfängerklassen, die unter kundiger Leitung gute Fortschritte machten, überschritten von der Winterlücke und Alpiglenlücke her die Kämme des Lochberges. Wiederum verhalf ein herrlicher Tag zu einem Bergerlebnis,